

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
über deren Raum 15 Pf.
Pfeilmezeile 50 Pf.

Kuagabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Diez, Freitag den 28. Juli 1916

22. Jahrgang

Nr. 174

**Geplagene franz. Angriffe östlich der Maas.
Ein vergeblicher russ. Angriff
an der Schtschura und bei Berescezo.**
27. Juli. Amtlich.

Russischer Kriegsschauplatz:

Am 27. Juli wurden in Gegend „Katte Höhe“ mehrere starke französische Angriffe abgewiesen. In einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an. Auch westlich von Berescezo wurden sie blutig abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Perleux gescheitert.

Die Nacht wurden in Gegend „Katte Höhe“ mehrere starke französische Angriffe abgewiesen. In einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an. Auch westlich von Berescezo wurden sie blutig abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Perleux gescheitert.

Die Nacht wurden in Gegend „Katte Höhe“ mehrere starke französische Angriffe abgewiesen. In einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an. Auch westlich von Berescezo wurden sie blutig abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Perleux gescheitert.

Russischer Kriegsschauplatz:

Am 27. Juli wurden in Gegend „Katte Höhe“ mehrere starke französische Angriffe abgewiesen. In einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an. Auch westlich von Berescezo wurden sie blutig abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Perleux gescheitert.

Österreichischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht.

Alle russischen Angriffe unter schweren
Verlusten gescheitert. — 1000 Gefangene. —
Drei energische italienische Angriffe
bei Paneveggio glänzend abgewiesen.

27. Juli. Amtlich. Amtlich verlautet
am 27. Juli, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.
Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Am 27. Juli wurde ein russischer Nachtangriff
abgewiesen. Wiederholte heftige Angriffe, die der
Russe nachmittags zwischen Radziwillov und dem Stru-
men, brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Die großen engl. Verluste.

27. Juli. Hamburg. Das Hamburger Frem-
denblatt meldet aus dem Haag. Wiederholt sind kürzlich
gut unterrichtete Reisende aus Frankreich zurückgekehrt, die
einwandfrei feststellen konnten, daß die Engländer von Be-
ginn ihrer großen Offensive bis Mitte Juli zwischen 70
und 80 000 Verwundete aus Frankreich abtransportiert
haben, auch sei die sehr große Zahl nichttransportierter
Schwerverwundeter auffällig, die teils in schleunigst auf-
geschlagenen Lazaretten in Frankreich notdürftig untergebracht
seien. In gut unterrichteten französischen Kreisen schätze
man die Verluste der Engländer an Toten und
Verwundeten in den letzten Tagen bis Mitte Juli auf
weit über 100 000. Seitdem habe der Truppenein-
wand nicht nur nicht nachgelassen, sondern es werden all-
mählich noch umfangreichere Kräfte eingesetzt, so daß die
Verlustzahl im Verhältnis zu der zunehmenden Schwere der
Kämpfe mindestens 150 000 bis 170 000 erreicht haben müsse.
Überall hört man, daß die Begeisterung der Mannschaften
in der letzten Zeit völlig nachgelassen hat weil es der eng-
lischen Heeresleitung trotz größter Anstrengung nicht ge-
lungen sei, den unbedeutenden Geländegewinn von 4 bis 5
Kilometer als einen Erfolg hinzustellen, der den rücksichts-
losen ungeheuren Opfern an Soldaten auch nur einiger-
maßen entspricht.

Die Riesenverluste der Russen.

Die neueste amtliche Verlustliste des Zentral-Erken-
nungsdienstes in Kiew weist die Namen von 75300 ge-
fallenen Mannschaften und Offizieren auf.

Die Gesamtzahl der seit Beginn der rus-
sischen Offensive gefallenen Mannschaften
und Offiziere erhöht sich damit auf 323400,
als getötet und verwundet werden nach dem
amtlichen Bericht neuerdings 9500 Offiziere
aufgeführt, so daß die Gesamtzahl der seit
dem 1. Juni bis zum 15. Juli getöteten und
verwundeten Offiziere auf 24400 gestie-
gen ist.

Aus den Verlustlisten ergibt sich, daß verschiedene rus-
sische Garde-Regimenter, darunter auch das bekannte Wy-
borger Grenadier-Regiment, ihre sämtlichen Offiziere ein-
gebußt haben. Um dem Offiziersmangel einigermaßen zu
gegenzuwirken, wurden während der Dauer der Offensive bis
jetzt 2900, meist schon ältere und erfahrene Mannschaften
und Unteroffiziere zu Fähnrichen befördert.

Neue französische schwere Geschütze.

Haag, 26. Juli. (Jens. Bl.) Der Korrespondent der
Daily News in Paris hatte eine Unterredung mit dem
Parlamentarier Berenger, worin dieser ihm mitteilte, daß
die Franzosen jetzt zwölf der neuen 40-Zentimeter-
Geschütze fertiggestellt hätten. Dieses Geschütz werde auf
Schienen, deren Konstruktion eine besonders schnelle Ver-
einfachung ermöglichte, transportiert. Für die Bedienung eines solchen
Geschützes seien 24 Mann erforderlich.

Aus der Türkei.

27. Juli. Konstantinopel, 25. Juli. Das Amts-
blatt veröffentlicht eine Gesetzesverordnung, wodurch die
Regierung ermächtigt wird, in Deutschland einen Vorschuß
von 255000 Pfund abzuschließen und wodurch der
Betrag des dritten Vorschusses auf 9599000 Pfund
gebracht werden soll. Der Gegenwert für den neuen Vor-
schuß wird von der deutschen Regierung in deutschen Schatz-
anweisungen hinterlegt, gegen die die türkische Regierung
in dem Betrage, den sie für notwendig erachtet und unter
denselben Bedingungen wie bei den früheren Vorschüssen
Raffenscheine wird ausgeben können.

Türkische Waffenbrüderschaft. Eine Unterredung mit Votschafter Hakkı Pascha.

Berlin, 26. Juli. Ein Mitarbeiter der „Berl. Zeit-
a. N.“ hatte eine Unterredung mit dem türkischen Vor-
schaffter in Berlin, Hakkı Pascha, „Das Eingreifen tür-
kischer Truppen auf dem balkanischen Kriegsschauplatz“ er-
klärte der Votschafter, „verstand sich bei der in unserem
politischen und strategischen Interesse tiefbegründeten ge-
meinsamen Wirtschaftspolitik von selbst. Wenn unsere
Feinde das Lösungswort von der einen Front ausgehen
haben, so wird die Welt nun von neuem erkennen, daß wir
an Solidarität hinter jenem Völkergemischel nicht zurück-
stehen. Die Türken werden es nicht vergessen, was die
Deutschen für die Rettung Konstantinopels in schweren,
langen Stunden geleistet haben, und sie sind stolz darauf,
Seite an Seite mit den Mittelmächten den Gedanken der
Einheitlichkeit der Kampffront mit ihren Blutbrüdern teil-
en zu können. Jeder hilft dem anderen, wie es sich unter
Blutbrüdern ja auch von selbst versteht, mit allen Mitteln,
die ihm zur Verfügung stehen. Unser Menschenmaterial
ist zwar nicht unererschöpflich, aber wir haben gutgeübte Sol-
daten genug, die ihre Ehre darin setzen werden, neben den
deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesbrüdern ge-
nau so zu kämpfen, wie diese uns auf Gallipoli gegen die
Engländer und Franzosen mit so außerordentlichen Erfol-
gen brüderlich beigestanden haben.“

Der Votschafter besprach dann die Abweisung des auf-
ständischen Emirs von Mekka, dessen Nachfolger bereits
mit entsprechendem Militäraufgebot unterwegs sei, und
gedachte der türkischen Erfolge in Tripolitanien. Die Lage
in Persien nannte er geradezu glänzend. Weiter erwähnte
er die Auslieferung gegen die Engländer in Indien, die eben-
falls nur eine Folge des heiligen Krieges sei. Der wundeste
Punkt Englands aber, bemerkte Hakkı Pascha, ist und bleibt
Suez.

Die Lebensmittelversorgung der Türkei.

Konstantinopel, 26. Juli. Das Amtsblatt veröffent-
licht eine provisorische Gesetzesverordnung, wodurch die Re-
gierung ermächtigt wird, zur Sicherung der Lebensmittelver-
sorgung der Armee und der Bevölkerung jener Landesteile,
wo dies erforderlich ist, das ganze Reich in Zonen einzuteilen,
in denen die Ausfuhr von Getreide untersagt werden kann. Der
Handel mit solchen Waren kann ausschließlich in den Händen
eines Ausschusses zentralisiert werden, der den Minister für
Handel und Ackerbau zum Vorsitzenden hat und aus dem Chef
der Generalintendantur der Armee, den Unterstaatssekretären für
Finanzen und Handel, den Generaldirektor der Landwirtschaft-
lichen Bank, sowie anderen vom Vorsitzenden zu bestellenden
Mitgliedern und Beamten besteht. Der Ausschuss wird das
Recht haben, Ueberschüsse von Getreide in den einzelnen Zonen
anzukaufen, beziehungsweise zu verkaufen. Zu diesem Be-
hufe wird ihm die Regierung Vorschüsse bis zu 3 Millionen
Pfund unter dem Titel eines außerordentlichen Kredits des
Finanzministeriums gewähren.

Die Haltung Rumäniens.

Bukarest, 27. Juli. Die Independance Roumaine
schreibt: Trotz der umfassenden Dementis, das wir gestern
gegen alle Erfindungen betreffend gefälschte Beschlüsse, Be-
sprechungen und ausgetauschte Unterzeichnungen gegeben
haben, wird das Gerücht fortgesetzt. Die angeführten
angeblichen Ereignisse sind Phantasien der Ein-
bildungskraft, vor denen wir gestern die Öffentlich-
keit gewarnt haben. Es ist vorauszusetzen, daß nichts
das Umlaufen falscher Gerüchte hindern wird. Wir können
somit nichts anderes tun, als nochmals feststellen, daß
die angeblichen Informationen jeder Grundlage
entbehren. Das Regierungsblatt wendet sich mit dieser
Mithatstellung gegen die in verhandlungsfreundlichen Blättern
erhaltenen Mitteilungen über den baldigen Eintritt Ru-
maniens in den Krieg und über den unmittelbar bevor-
stehenden Abschluß eines Abkommens Rumäniens mit den
Verbandsmächten.

Eine Bestätigung der Neutralität Rumäniens.

Bukarest, 26. Juli. (38.) Die neueste Faktion der
rumänischen Opposition auf den letzten einberufenen
Volksversammlungen scheint mit einem vollständigen Fiasko
geendet zu haben. Jetzt schreiben auch die rumänischen
Blätter, daß für die Lage nicht der König verantwortlich sei,
sondern ganz allein Ministerpräsident Bratianu, der
sich daran sein soll, daß Rumänien noch nicht end-
gültig den Beischluß gefaßt hat, in den Krieg einzugreifen.
Die rumänische Presse beanstandet das Vorgehen Joneascs, der
in seiner Rede den König anführte, der im Verlauf des Krieges
verfassungsgemäß vorgegangen sei. Nach der Aussage sämtlicher
ernster Politiker wird in der Neutralität Rumäniens
keine Aenderung eintreten.

England und die niederländische Fischerei.

Haag, 26. Juli. In einer stark besuchten Versammlung der niederländischen Fischereireferenten teilte der Vorsitzende mit, daß die niederländische Regierung gegen die Eingriffe Englands in die niederländische Fischerei kräftig protestiert habe. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, worin gegen das Vorgehen der britischen Regierung das gegen das Völkerrecht und die Rechte eines neutralen Staates verstoße, energisch protestiert und die Erwartung ausgedrückt wird, daß England, das verschiedentlich erklärt habe, den Krieg hauptsächlich für das gute Recht der kleinen Staaten zu führen, sein Vorgehen ändern und die niederländische Fischerei ihren Betrieb wieder ausüben lassen wird. Diese Entschließung wird zur Kenntnis der niederländischen und der britischen Regierung gebracht werden. — Die sozialdemokratische Kammerfraktion beabsichtigt, noch in dieser Woche eine Interpellation wegen der Anhaltung niederländischer Fischereifahrzeuge durch die britische Regierung einzubringen.

Der englische Postraub

Christiania, 25. Juli. Nienposten meldet aus London, das Auswärtige Amt habe als Antwort auf die amerikanische Note über den Postraub auf neutralen Schiffen eine vorläufige Denkschrift ausgehändigt, worin das Verhalten der britischen Zensur verteidigt und wegzuerklären versucht wird mit der vielfach falschen Dressierung von Briefen und dem unregelmäßigen Verkehr der neutralen Postschiffe, was allein Englands Feinde verschuldeten. Außerdem wird das Erscheinen ausgedrückt über Amerikas Andeutung, daß die Verschärfung der Post der Standard Underground Cable Co. in Pittsburg nach Christiania in Verbindung stehe mit der Tatsache, daß der britische Wettbewerber die Lieferung erhalten hat, um die die amerikanische Firma sich bewarbt. Im Gegenteil habe die englische Regierung stets die Verschönerung von Waren von Amerika nach Norwegen zufolge amerikanischer Verträge besonders erleichtert. Dies wird im selben Blatt lägen gestraft durch die Mitteilung, daß sechs Landgangenden in der Nähe von Christiania die elektrische Kraftanlage, die fertiggestellt ist, nicht in Gebrauch nehmen könnten, weil die englische Regierung die Einfuhr von in Amerika gekauften 300 Tonnen Kupferdraht verweigere, wodurch die ganze Anlage, die eine Million gekostet hat, in Frage gestellt sei.

Rotterdam, 26. Juli. Die Dampfer Gilis, von Rotterdam nach Indien unterwegs, u. Nordam, von Rotterdam nach New York unterwegs, mußten ihre Post in Airkwall zurückerlassen.

England und Amerika.

Amsterdam, 27. Juli. Der Times wird aus Washington berichtet, daß das Kabinett über die Frage der Schwarzen Listen beraten hat. Unmittelbar darauf hatte der britische Botschafter eine lange Unterredung mit dem Unterstaatssekretär des Staatsdepartements, Polk. Er versprach, daß im britischen Parlament zur Aufklärung des Mißverständnisses, das bezüglich der Schwarzen Liste herrsche, eine Erklärung abgegeben werden würde. Das Handelsverbot beziehe sich nur auf Firmen, die den größten Teil ihres Gewinnes dem Handel mit dem Feinde verdanken und ihren Kredit zu seiner Verfügung stellen.

WTB. Berlin, 27. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Im britischen Unterhause hat der Minister Lord Robert Cecil das System der Boykottierung neutraler Firmen durch die amtliche Schwarze Liste gegenüber der in Amerika entstandenen Bewegung zu verteidigen gesucht; was er dabei vorgebracht hat, ist schon in der den neutralen Mächten unterm 15. Juni 1916 überreichten Denkschrift der deutschen Regierung über die völkerrechtswidrigen Maßnahmen Englands gegen neutrale Firmen, die Handelsbeziehungen zu Deutschen unterhalten, eingehend widerlegt worden. Lord Robert Cecil hat nicht einmal den Versuch gemacht, die völkerrechtlichen Darlegungen

und tatsächlichen Feststellungen dieser Denkschrift zu entkräften, dagegen hat er sich bemüht, die Methode des Aufschwärmens auch auf die deutsche Regierung anzuwenden, indem er, wie Reuter meldet, behauptete, die englische Regierung habe Nachrichten, daß die deutsche Regierung ähnliche Schritte wie die englische gegen Firmen in neutralen Ländern unternommen haben. Diese Behauptung ist völlig unzutreffend, in Deutschland ist niemals eine Maßnahme getroffen worden, die irgendwie mit den völkerrechtswidrigen Eingriffen Englands in die Handelsfreiheit der Neutralen verglichen werden könnte.

Der neue Militärgouverneur in Serbien.

Wien, 26. Juli. Kaiser Franz Joseph hat den General der Infanterie Freiherrn v. Rhemen, Kommandanten des 12. Korps, zum Militärgouverneur in Serbien ernannt.

Der Seekrieg.

Wien, 25. Juli. (Meldung des Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenzbüros.) Das Ministerium des Meeres richtete an die am Wiener Hofe beglaubigten diplomatischen Vertreter der verbündeten und der neutralen Mächte eine Zirkularverbalnote, in der dagegen Protest erhoben wird, daß Tauchboote, die feindlichen Streitkräften angehören, ungerechtfertigte Angriffe gegen den Dampfer „Dolovo“ der Schiffsahrtsgesellschaft „Dalmatia“, der weder bewaffnet war, noch Truppen transportieren konnte, sowie gegen den Dampfer „Albanien“ des Oesterreichischen Lloyd unternommen haben. Eines der Tauchboote gehörte offenbar zur italienischen Kriegsflotte, wie aus einer Notiz der Agenzia Stefani hervorgeht, wonach eine italienische Einheit am 4. Juni vormittags nahe der dalmatinischen Küste einen feindlichen Handelsdampfer torpediert hat. Auch dieses Schiff war weder bewaffnet, noch führte es Kriegsmaterial.

Torpediert.

WTB. London, 26. Juli. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Der Dampfer „Mongwen“ (1683 T.) ist torpediert worden. 14 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Wie Italien einen Hochverräter ehrt.

WTB Rom, 26. Juli. (Telegr.) Die Agenzia Stefani meldet, daß der Ministerrat heute beschlossen hat, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach ein Nationaldenkmal zu Ehren Cesare Battistis in Trient errichtet werden soll. Der Ministerrat hat den Wortlaut eines vom Ministerpräsidenten vorgelegten Erlasses genehmigt, daß die Werke Battistis auf Staatskosten herausgegeben werden sollen. — Dieser Beschluß des Ministeriums Boselli reißt sich würdig den fasssam bekannten Taten seiner Vorgänger an. Er bekundete nicht nur die völlige Abwesenheit sittlichen Ernstes, sondern auch jeglichen Ernstes überhaupt, da er die Errichtung eines Denkmals auf fremdem Boden beschließt, über den der italienische Ministerrat keine Verfügung hat. Das Kabinett Boselli gefällt sich in einer Hanswurstdade.

Italienische Einwanderer in Deutschland.

Obwohl das Königreich Italien amtlich noch nicht im Kriege mit dem Deutschen Reiche steht, ist doch bei dem weichen Bankenknote ein Zusammenstoß Italiens mit Deutschland nicht unwahrscheinlich. Unter solchen Umständen ist es an der Zeit, die Einwanderung von Italienern in das Deutsche Reich zu verhindern. Nach einer Zusammenstellung einer Züricher Doktorarbeit sollen in den neun Jahren 1903–1911 zusammen 566 145 italienische Arbeiter nach Deutschland ausgewandert sein. Das Jahr 1911, das letzte vor dem Kriege, über das wir statistische Angaben besitzen, verzeichnet eine Einwanderung von 34 950 Italienern. Daß das Einstürmen solcher Massen von Landesfeinden keinen Vorteil bringt, liegt auf der Hand. Die eingewanderten Italiener machen sich hauptsächlich in Süd- und Mitteldeutschland unliebsam bemerkbar durch ihren Gang zu Messerfeiern und Gewalttaten. In Zeiten des Krieges muß vermieden werden, daß deutsches Geld

(als Ersparnisse) ins Ausland geht. Schon aus diesem Grunde ist solch eine Einwanderung unerwünscht.

Brand in Mailand.

Bern, 27. Juli. Aus dem Bahnhof in Mailand ist in einem Baumwolllager, in dem Ballen für Japan lagern, Feuer aus.

Der Handel mit Dänemark.

WTB. Kopenhagen, 26. Juli. (Mithras.) Der Handel mit Dänemark: Seit dem Beginn ganz unterbrochen war, wieder wesentlich besser. Deutsche Handelschiffe sind jetzt an den westlichen Westküste wieder häufiger anzutreffen. Der Handel über Land hat sich bedeutend gehoben. Es findet wieder eine bedeutende Einfuhr aus Deutschland von Maschinen und anderen Industrie-Erzeugnissen in den hiesigen Eisenbahnstationen statt. Man sieht Eisenbahnwagen, die hier aus Deutschland mit Waren kommen.

Unterbringung Kriegsuntauglicher Gefangener in Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. Nach einer Meldung der Berlingske Tidende meldet aus Bergen: Seit dem Beginn ganz unterbrochen war, wieder wesentlich besser. Deutsche Handelschiffe sind jetzt an den westlichen Westküste wieder häufiger anzutreffen. Der Handel über Land hat sich bedeutend gehoben. Es findet wieder eine bedeutende Einfuhr aus Deutschland von Maschinen und anderen Industrie-Erzeugnissen in den hiesigen Eisenbahnstationen statt. Man sieht Eisenbahnwagen, die hier aus Deutschland mit Waren kommen.

England beschlagnahmt schwedische Armeelieferungen.

Stockholm, 27. Juli. (3f.) Der schwedische Dampfer „Stockholm“ ist heute aus Liverpool in die hiesige Bucht eingetroffen. Telegramme, die der Dampfer der Heimfahrt aufgegeben hat, melden laut „Mithras“ die Engländer das an Nord befindliche Blei aus der schwedischen Armee bestimmt. Es wurde ein Teil der Dampfer von Amerika mitgeführt, zurückgehalten.

Die Wahlen in Griechenland.

WTB Amsterdam, 27. Juli. (Telegr.) Die hiesigen Blätter zufolge erzählt die Times aus Athen, daß die Regierung beschlossen hat, die Wahlen am Sonntag im September abzuhalt. Das Parlament wird am 1. August auf Ferien und wird für Mitte November einberufen werden. Die Demobilisierung ist so gut beendet. Der Eisenbahnverkehr ist wieder normal.

Das Wiener Fremdenblatt zum Rücktritt Saffonows.

WTB. Wien, 25. Juli. Das Fremdenblatt schreibt: Der Abgang Saffonows von der politischen Bühne kann nur ein Gefühl lebhafter Nüchternung hervorrufen. Nicht als ob das Schicksal dieses rätselhaften, unausgeglichenen Staatsmannes in der Richtung der russischen Politik eine Änderung herbeiführen würde. Saffonow selbst hat mehr behaupten können, ist an und für sich eine Natur, denn widerumtritt einer der schuldigen

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

17)

(Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Am Morgen wurde die Zeit verschlafen. Johannes wurde zuerst munter und war mit einem Satz aus dem Bette. Leise weckte er seine Gattin.

Dora schlüpfte eilig hinaus, um das Frühstück zu bereiten. Hans mußte gewärmten Kaffee trinken. Das war ihm gleichgültig. Mit sinken Händen machte sie Stullen zurecht. Zwei mit Butter bestrichene Semmeln lagen bereit neben seiner Tasse. Den Morgentaffee trank er, schon um die Kinder nicht zu stören, in der Küche.

Da kam er schon, fit und fertig, frisch gewaschen und gebürstet. Das Herz der jungen Frau klopfte wie ein Hammer. Was würde sie zu hören bekommen? Was brachten die nächsten Minuten?

Hans war sehr aufgeräumt. „Guten Morgen, Lieb, na, ich habe ja alle Taschen voll Neuigkeiten, du wirst staunen!“

Er trank die Tasse in einem Zuge leer und hielt sie Dora hin. „Du hast doch noch? Nur rasch. Gerade heute habe ich mächtigen Durst. In aller Eile also, höre, was mir begegnet ist.“

Mit kurzen Worten berichtete er alles, nur daß er die Ründigung bereits erhalten, verschwiegen er ihr. Dora sollte sich freuen. Die Sorgen wollte er auf sich allein nehmen.

Wo blieb Doras Zorn? Wußte sie noch, was sie gefährdet? Nur der eine Wurm rang sich von ihren Lippen, als sie ihn aus den tiefdunklen Augen forschend ansah:

„Wie konntest du nur so rücksichtslos sein, mich ohne Nachricht zu lassen, Hans? Du hättest doch ein Telegramm oder Rohrpostkarte schicken können. Ist es dir gar nicht zum Bewußtsein gekommen, daß ich mich halbtot um dich ängstigen mußte?“

Johannes schlug sich mit einer bezeichnenden Bewegung mit der Hand vor die Stirn. „Daß ich auch daran nicht gedacht! Du hast recht, mich zu schelten! Aber verzeihe mir, aus irgend einer bösen Absicht habe ich wirklich nicht gehandelt.“

Ein ganz kleines Lächeln ließ Doras schöne weiße Zähne sehen. „Unkenntnis schützt nicht vor Strafe.“

„Nun, gut, dann straf' mich wenigstens mit tausend Küffen, damit ich daran denke!“ Er hatte sie schon in den Armen und erstickte sie fast mit seinen Liebkosungen. „Gib' wohl, mein süßes Weib!“

Als er sie endlich freigab, strich Dora kopfschüttelnd ihr zerzaustes Haar glatt. „Im Lokal aufspielen zur Unterhaltung der Zecher, das ist doch keine Beschäftigung für dich!“

„Ach was, die Zeiten sind schlecht, und was sich darbietet, wird mitgenommen!“

„Du hältst es auf die Dauer doch nicht aus.“

„Das wird sich finden! Vorläufig bin ich froh, daß sich mir eine Geldquelle eröffnet hat.“

Damit ging Hans. Es war die höchste Zeit. „Warte nicht auf mich“, sagte er, „du sollst schlafen, und ich forge. Die Nachtwachen schaden deinen schönen, geliebten Augen.“

Erst als er fort war, kam es Dora zum Bewußtsein, daß von Bittner gar nicht die Rede zwischen ihnen gewesen war.

Aber was lag daran! Hans war treu und gut wie immer. Ihre Gedanken jedoch hatten ihr gestern so viel häßliche, gefährliche Möglichkeiten vorgespiegelt, die ihn fernhalten konnten. Wie war sie nur dazu gekommen, ihm so Böses zuzutrauen? ... Sie wollte nicht länger darüber grübeln, sondern froh sein, daß die Schatten geschwunden.

Bergnügt sang sie vor sich hin. Nur schnell an die Arbeit! Die langen Vormittagsstunden gehörten ihr. Da konnte sie fleißig sitzen. Gegen Abend sollte, was sie fertig hatte, von einem Boten abgeholt werden.

Sie hatte am gestrigen Abend trotz der in ihr wachsenden Unruhe einen Teil der Arbeit bereits geschafft.

Ludmilla erwachte durch das Öffnen und Schließen der Korridorür und rieb sich die Augen.

Wahrhaftig, sie hatte die Zeit verschlafen, glaubte sie doch hören wollte, was zwischen den beiden geschehen war. Sicher war Steinberg schon fort.

Sie schlich zur Tür und lauschte. „Weinte doch nicht? Hatten die Eheleute sich gar nicht getrennt?“ schlüpfte durch die Wohnstube und blieb an der gelehten Küchentür stehen.

Da hörte sie Dora singen, ihre Stimme klang so glücklich und froh.

„Das kennt man“, dachte Ludmilla häßlich, „glauben, daß alles wieder gut zwischen ihnen ist, kann sie ja aber nichts vormachen. Ich weiß, der Gebieter auch heute nacht wieder durchbrennt. Und daß er austrumpft und endlich den Herrn Herr freut mich über die Mähen.“

Sie öffnete die Küchentür. „Guten Morgen, oben auf? Wann kam denn der Gemahl?“

„Als es ihm beliebte, Fräulein Ludmilla, er will es der Nachtschwärmer ebenso machen. Ich bin himmelschreiend? Mühte ich mir nicht um die Augen rot weinen?“

Dabei lachten Doras Augen so schelmisch, als hätten sie den Jungen an der Echtheit dieser Glückseligkeit Zweifel geschwand.

„Sie wollen mich zum besten haben“, sagte sie dazu, „müssen Sie sich schon jemand anders aussuchen. Bütend entfernte sie sich. „Dahinter hat es Besonderes. Aber nicht eher werde ich ruhen, als es heraus habe.“

Als Dora später eifrig an den Seidenarbeiten beistete, kamen ihr doch wieder allerhand Gedanken an die ihrer harmonischen Stimmung entzogen.

Ludmilla war fort, die Kinder schliefen ungestört konnte sie grübeln und alles erwägen.

Es lag ja auf der Hand, daß Hans das freunde auswich. Dadurch mußte Bittner sich beleidigt fühlen. Er würde nicht wiederkommen, er fehlte, sie empfand schon jetzt ein Grauen vor der Einerlei der Tage.

(Fortsetzung folgt.)

